

Bezugs-Preise
In Halle und Umgebungen 2,50 M.

Zeitung.

Anzeige-Gebläsen
Für die Anzeigen entfällt...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstr. 37.

Halle a. S., Donnerstag 11. März 1897.

Berliner Bureau
Berlin SW., Gendarmenstr. 3.

Die Lage im Orient.

Das alte Spiel von den diplomatischen Verhandlungen...

Eine Entscheidung in der griechischen Frage wird in der aller...

Andereorts läßt sich die „Nord. Allg. Ztg.“ von gut...

Hiernit stimmt auch nachfolgendes, aus am 11. März...

Wie verläuft wird, sind die Mächte übereingekommen...

Eine Mitteilung ähnlicher Art geht uns aus Wien...

Zu diplomatischen Kreisen wird berichtet, der Meinungs...

Die „Köln. Ztg.“ endlich meldet aus Athen, in dortigen...

Die neuen Kämpfe auf Kreta haben einen noch...

Die neue Kämpfe auf Kreta haben einen noch...

Zu der That, ein echt christliches Betragen der armen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

„Gelehrter Herr Medaieur! Die Nachrichten in deutschen...

Waffen. Als einige nicht mehr anders konnten, haben sie die...

Die bereits als gelungen gemeldete Rettung der Moha...

Weiter erzählt man über Serafelli, daß die Christen unter...

Zu den Rüstungen der Türkei liegen folgende...

Konstantinopel, 10. März. Marfall Cohem Pascha...

Konstantinopel, 10. März. Der Kommandant der...

Der „Voll“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Angefichts...

Nachstehend die letzten Drahtnachrichten: Wien, 11. März...

Wien, 11. März. Die Gravel Meldung von der Kriegs...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Den Rüstungen zufolge ist eine große...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Athen, 11. März. Der größte Teil der griechischen Flotte...

Abenthalt des Kaiserpaars erforderlichen Bedritten zu beauf...

* Kaiserliche Erinnerungsmedaillen zur Centenar...

* Das Befinden des Staatssekretärs Dr. v. Stephan...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

* Die Vorlage über die Organisation des Handwerks...

Deutsches Reich.

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

* Gehlen's Bericht nahm der Kaiser den Vortrag des...

Parlamentarisches.

Von Seiten national-liberaler Abgeordneter ist im Abgeordneten...

Von Seiten national-liberaler Abgeordneter ist im Abgeordneten...

Einzelbestimmung aufzuführen, in der Etat für das Jahr 1893/94 ...

Die Köln. Bg. verweist, daß in dem Reichstagswahlkreis ...

Der dem Bund angehörige Reichstags- und Landtags-Abg. ...

Die Budgetkommission des Reichstags mußte gegen gleich ...

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen. Zum ersten Male sind die Reichstagswahlen in Oesterreich ...

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung vom 10. März 1897, 1. Ubr. Präsident v. Stosch macht Mitteilung von dem Abgehen des Abg. ...

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Graf Schmerin-Röhm ...

Abg. Graf Schmerin-Röhm (konf.) begründet den Antrag ...

Abg. Richter (freil. Bg.): Der Vordrucker will den Handel ...

Abg. Wertheimberger (Ctr.) erklärt, seine Freunde stimmen dem ...

Abg. Wertheimberger (Ctr.) erklärt, seine Freunde stimmen dem ...

Abg. Richter (freil. Bg.) führt aus, für ihn sei die Sache ...

Abg. Graf Hanig (konf.) legt dar, daß für einen Teil des ...

Abg. Richter (freil. Bg.) führt aus, daß die Zolltarife eine ...

Staatssekretär Graf Wolfowitsch bemerkt zunächst auf eine ...

Abg. Richter (freil. Bg.) tritt für den Antrag ein. Abg. Graf ...

Abg. Richter (freil. Bg.) der erst kürzlich zuvor im Saale erschienen ...

Abg. Richter (freil. Bg.) der erst kürzlich zuvor im Saale erschienen ...

Ans Nah und Fern.

Ein furchtbarer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum ...

Influenz-Epidemie. Der Hofarzt Reithaus' zufolge nimmt ...

Wegen ein dringendes hiobiges Hoffensbräutlein ...

Wunder und Wunder wider. Wie dem A. F. aus ...

Theaterverbot. In Velsco trat sich am Dienstag im ...

Wegen Gigante verhaftet worden ist ein wohlhabender ...

Wegen Verachtens militärischer Geheimnisse verhaftet, wie ...

hast befindet, war bereits in den Pflug ohne Vermeidung, wurde ...

Telegramme.

Berlin, 10. März. Der 'Freil. Bg.' zufolge hat der ...

Berlin, 10. März. Der 'Freil. Bg.' meldet aus ...

Berlin, 10. März. Ein Leprakfall soll hier ...

Wien, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Der Reichstag hat die ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Washington, 10. März. Märzbericht des ...

Paris, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

London, 10. März. Die Begrüßung der Königin ...

Der Berliner Börsen- und Geldmarkt vom 10. März.
(Wochenblatt-Conto)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

| | |
|--------------------------|--------|
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1875 | 142,75 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1880 | 139,00 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1885 | 137,40 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1890 | 135,80 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1895 | 134,20 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1900 | 132,60 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1905 | 131,00 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1910 | 129,40 |
| Preuss. 3 1/2% R.R. 1915 | 127,80 |

Ausländische Fonds.

| | |
|----------------------|--------|
| Engl. 2 1/2% Consols | 101,00 |
| Engl. 3% Consols | 102,50 |
| Engl. 3 1/2% Consols | 104,00 |
| Engl. 4% Consols | 105,50 |
| Engl. 4 1/2% Consols | 107,00 |
| Engl. 5% Consols | 108,50 |
| Engl. 5 1/2% Consols | 110,00 |
| Engl. 6% Consols | 111,50 |
| Engl. 6 1/2% Consols | 113,00 |
| Engl. 7% Consols | 114,50 |

Deutsche Hypothekendarlehen.

| | |
|----------------------------|--------|
| Preuss. Hypothekendarlehen | 101,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 102,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 103,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 104,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 105,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 106,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 107,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 108,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 109,00 |
| Preuss. Hypothekendarlehen | 110,00 |

Deutsche Staatspapiere.

| | |
|-----------------------|--------|
| Preuss. Staatspapiere | 101,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 102,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 103,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 104,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 105,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 106,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 107,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 108,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 109,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 110,00 |

Deutsche Staatspapiere.

| | |
|-----------------------|--------|
| Preuss. Staatspapiere | 101,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 102,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 103,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 104,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 105,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 106,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 107,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 108,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 109,00 |
| Preuss. Staatspapiere | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bank-Affien.

| | |
|-------------|--------|
| Bank-Affien | 101,00 |
| Bank-Affien | 102,00 |
| Bank-Affien | 103,00 |
| Bank-Affien | 104,00 |
| Bank-Affien | 105,00 |
| Bank-Affien | 106,00 |
| Bank-Affien | 107,00 |
| Bank-Affien | 108,00 |
| Bank-Affien | 109,00 |
| Bank-Affien | 110,00 |

Bekanntmachung.

In Verfolg des am 8. und 9. April ds. J. auf dem hiesigen Hofplatze stattgefundenen Vieh- und Stammvieh-Versteigerung sind die beteiligten Gewerbetreibenden bekannt gegeben:

Die Versteigerung bezw. Anweisung der Viehe für Karrenfuhr, Schauläden, Schafzucht, Schweine, Pferde, Schind, wozu anzuwenden, Conditionen und Stammbücher erfolgt am

Dienstag, den 6. April,

Vormittags um 10 Uhr ab, für die Verkaufsliste der anderen Handelsleute am

Mittwoch, den 7. April,

Vormittags um 9 Uhr ab auf dem Hofplatze.

Die Ausgabe der polizeilichen Geburtsurkunden und Stammbücher erfolgt am

6. und 7. April

von früh 8 Uhr ab auf dem Hofplatze.

Zum Empfang der Geburtsurkunden sind die Gewerbe-Anmeldebescheinigungen resp. Gewerbe-Verzeichnisse mitzubringen und vorzulegen.

Galle a. S., den 4. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ausfertigung von Führungs-Affien sind fortan, der Bescheinigung über, nicht mehr bei der Polizei-Verwaltung, sondern direkt in den zuständigen Behörden zu stellen.

Galle a. S., den 4. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Auf Antrag eines Verwaltenden des verstorbenen Schuhmachermeisters und Oelhandlers Christoph Kirchhoff zu Wollwig soll das zum Nachlasse des Letzteren gehörige, im Grundbuche von Wollwig Band II Nr. 3 auf den Namen des Schuhmachermeisters Christoph August Kirchhoff eingetragene, zu Wollwig belegene Grundstück

am 10. Mai 1897, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2054 Taler, Neuerung und einer Fläche von 1,1136 Dekar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Ausgabewert zur Gebäudesteuer belastet.

Das Urtheil über die Verteilung des Zufalles wird

am 10. Mai 1897, Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollwig, den 12. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Die hiesigen an den Herrn Prof. Dr. Hollender verbriefte

heerschaftl. 2. Etage des Hauses Marktplay 11,

einf. Wohnräume nach unten, nebst entsprechenden Dinter- u. Wirtschaftsräumen, Boden und Kellerlage, ist zum 1. Juli 1897 für 2100 Mk. anderweitig zu vermiehen. Näh. beim Hausbesitzer Herr Koch das. 4. Nr. 176

Neue Salzheringe!

Gute Waare, reelle Packung, ca. 900 Stk. per Tonne Nr. 26, 1/2, Tonne Nr. 13.50 auch klein re. Quantitäten billigt.

M. R. Schultz, Stettin.

Neu! Gold, Silber, Zincken u. dgl. auch zu kleinen Preisen. (289)

Polsterwaare, Brillen, Schirme u. dgl.

10000 Stück Eisenlöden

(quereis rohr oder pedunulul), quereis rohr beborst, gut bemesselt, 60 bis 100 cm hoch, werden billigst zu kaufen gesucht. Um Ansehen und Preisforderung an Carl Gieseke, Leipzig, Plagwitz, 10000 Stück, nachiger Aufgabepostulation wird ersucht.

Vorwürde bei Bestellung a. G., den 8. März 1897.

Hormeister Decke.

Patente in Deutschl. Nr. 82714, Oester. Nr. 453418, Engl. Nr. 12004, Belgien Nr. 12004, Frankreich Nr. 12004, Italien Nr. 12004, Spanien Nr. 12004, Portugal Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr. 12004, Ungarn Nr. 12004, Österreich-Ungarn Nr. 12004, Böhmen Nr. 12004, Mähren Nr. 12004, Schlesien Nr. 12004, Galizien Nr. 12004, Bukowina Nr. 12004, Dalmatien Nr. 12004, Kroatien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Montenegro Nr. 12004, Albanien Nr. 12004, Griechenland Nr. 12004, Türkei Nr. 12004, Rumänien Nr. 12004, Serbien Nr. 12004, Bulgarien Nr. 12004, Dänemark Nr. 12004, Schweden Nr. 12004, Norwegen Nr. 12004, Finnland Nr. 12004, Island Nr. 12004, Lettland Nr. 12004, Litauen Nr. 12004, Estland Nr.



[Nachdruck verboten.]

Das Geheimniß von St. Wingate.

29) Roman von Ludwig Freiherr von Pongl.

„Ja, mein Sohn, nur ihre Schwäche ist noch eine gewisse Gefahr, aber auch diese werden die Mittel beseitigen, die ich ihr gegeben habe und nur mit Rücksicht auf ihre starke Natur wagen konnte. Sie wird aufkommen, ich habe nun keinen Zweifel mehr.“

Die Nachricht von der Ankunft des berühmten königlichen Leibarztes Sir William Burns, der bei seinem Bruder Dr. John Burns abgestiegen war, hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Ebenso war die Nachricht rasch in die weitesten Kreise gedrungen, daß es dem großen Arzte gelungen sei, Lady Emmy Harcourt dem schon sicheren Tode zu entreißen. Männer und Frauen belagerten das Haus des Dr. John Burns. Sie kamen, um ihm zum Willkommen die Hand zu drücken, aber auch um ihn zu bitten, er möchte ihren Kranken mit seiner Kunst Hilfe bringen.

Diese Kundgebung des Vertrauens gewährte Sir William eine große Genußthung. Gerührt schüttelte er den alten Bekannten die Hände und suchte die Kranken auf, für die seine Hilfe erbeten wurde. Ob im Hause des Reichen oder in der Hütte des armen Tagelöhners, nirgends nahm er eine Bezahlung an.

Todtmüde war er von zahllosen Krankensiviten nach Hause zurückgekehrt, er freute sich schon, sich nun für einige Stunden ganz dem geliebten Bruder weihen zu können, da meldete ihm der Diener, daß ihn im Wartezimmer eine Frau zu sprechen wünsche.

Er ging hinaus und erblickte Frau Brown.

„Was wünschen Sie?“ fragte Sir William freundlich.

„Sir, eine arme Wittwe schickt mich, die glücklich wäre, wenn der berühmte Arzt Sir William Burns ihr einziges Kind besuchen würde. Das arme Geschöpf hat den unheilbaren Knieschwamm und schwindet täglich mehr zusammen.“

Sir William mußte zwar, daß er der Wittwe kaum mehr eine Hilfe für das Kind bringen konnte, aber seines Trostes sollte sie nicht entbehren und er ließ ihr sagen, sie möchte ihn am nächsten Morgen erwarten.

Seinem Versprechen getreu suchte er schon in den ersten Morgenstunden in Begleitung seines Sohnes die Wittwe Miller auf. Vorher sprach er bei Lady Emmy vor und er konnte Francis die beglückende Mittheilung machen, daß jede Gefahr geschwunden sei. Und nun begaben sich die beiden Herren zu dem kranken Knaben in Tupper's Haus.

Sir William trat, gefolgt von der Wittwe, die ängstlich auf ihn sah, rasch in die Stube, wo der kleine Patient lag. Der Knabe war unruhig, sein abgezehrter Arm ruhte auf der Bettdecke.

Während Frau Miller den geschwollenen Fuß entblöhte, betrachtete Sir William aufmerksam den Knaben. Einige Schritte bei Seite tretend, sagte er leise: „Der Knabe ist nicht mehr zu retten, nur seiner guten Pflege ist es zu danken, daß er so lange der Krankheit Widerstand leisten konnte.“

„Sir, sollte eine Mutter ihr Kind nicht ordentlich pflegen? Ich habe ihm nichts fehlen lassen,“ betheuerte die Wittwe.

„Um so lobenswerther ist es, daß Sie ihm die unglückliche Mutter so gut ersehen,“ erwiderte Sir William ernst.

„Wie, ist es möglich, daß Euer Gnaden das Sündthun kennen?“ rief die Wittwe erstaunt,

„Ich kannte es auf den ersten Blick, es ist das Kind der Frau Blad, welche durch den vergifteten Schlaftrunk ums Leben kam.“

Die Wittwe fuhr bei diesen Worten erschreckt zusammen. Francis trat in die Stube.

„Denke Dir,“ rief Sir William ihm zu, „hier im Hause liegt das Kind der unglücklichen Frau Blad. Und Sie,“ sagte er zur Wittwe, „sind gewiß jene Frau Miller, welche das Kind wenige Tage nach seiner Geburt fortgetragen hat?“

Frau Miller sah die Zwecklosigkeit eines weiteren Zeugens ein und sagte: „Ja, ich habe das Kind nach Schottland genommen, wo mein Mann in einer Fabrik arbeitete. Wir hörten nichts mehr von Frau Blad und glaubten, sie wäre mit ihrem Manne nach Amerika ausgewandert. Erst nach dem Tode meines Mannes beschloß ich, mich umzusehen, und hier erfuhr ich von dem schrecklichen Tode der jungen Frau.“

„Sie kannten also die Unglückliche und können daher Manches sagen, was den dunklen Fall aufklären könnte,“ bemerkte Sir William mit Nachdruck.

„Sie wohnte bei mir in London.“

„Da haben Sie also ihren Gatten gekannt?“

„Nein, ich sah ihn nie bei uns, aber ich weiß, daß sie eigens nach St. Wingate reiste, um ihn hier zu treffen. Von hier aus schrieb sie mir, ich soll ihr Kindchen abholen, das einstweilen bei mir in Kost bleiben müsse, weil ihr Mann noch nicht in der Lage sei, sich bleibend mit ihr wo niederzulassen. Ein Geheimniß steckte jedenfalls dahinter; aber mich ging es nichts an und ich that, wie sie gewünscht hatte. Auch hier hielt ich noch reinen Mund über das Kind, weil mir die Leute sonst in ihrer Neugierde das Haus eingerannt hätten.“

„Das will ich gerne glauben,“ sagte Sir William sehr ernst; „ich möchte Ihnen aber wohlmeinend rathen, der Polizei Ihre Wahrnehmungen mitzutheilen, da Ihnen das Verheimlichen nur zu leicht als eine absichtliche Freiführung der Behörden ausgelegt werden könnte. Nun, liebe Frau, leben Sie wohl. Dem armen Kinde ist nicht zu helfen; vielleicht hat es Gott dazu berufen, noch vor seinem Tode den Mörder seiner Mutter der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.“

In sehr ernster, fast wehmüthiger Stimmung verließ Sir William mit seinem Sohne Francis die Wittwe Miller.

Sie hatten kaum hundert Schritte zurückgelegt, als ihnen Dr. Wilford begegnete.

„Ah, Sir William Burns!“ rief er etwas gespannt, „auch meinen Patienten da oben haben Sie besucht?“

„Die Wittwe Miller ließ mich bitten, das Kind anzusehen,“ entgegnete Sir William ruhig, „ich habe es nicht bereit, daß ich ihrem Wunsche entsprochen habe, denn ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht. Wissen Sie, Dr. Wilford, welches Kind Sie dort oben behandeln?“

„Ich verstehe nicht,“ sagte Wilford verwirrt. Sein scharfer Blick streifte Francis, der ernst an der Seite seines Vaters stand.

„Denken Sie sich, der Knabe ist das Kind der unglücklichen jungen Dame, welche bei der Wittwe Smith vergiftet wurde. Ich erkannte es sofort an einem großen, eigenthümlichen Fleck an seinem Arme. Schauen Sie sich dieses mal an: wer es einmal gesehen hat, kann es nicht vergeßen. Wer weiß, ob es nicht zur Entdeckung des Mörders führen kann, den ich in dem Manne vermuthete, dessen Gesicht Sie im Vorhause bei Frau Smith gesehen haben wollen. Denken Sie über die Sache nach, Herr Kollega.“

Mit diesen Worten verabschiedete sich Sir William Burns von Wilford, der ihm entsetzt nachblickte.

„Immer dieses Gesicht!“ flüsterte er mit bebenden Lippen vor sich hin. „Wann wird es mich verlassen?“

Die Karte durch die ...
Sinnbilder ...
Kunst ...
Produktion ...
31. 12. 1911

alle d ...
nächst ...
die ...
und ...
Tage ...
n ...
a ...
ber ...
von ...
ihre ...
Aus ...
und ...
gan ...
ger ...
kr ...
ver ...
in ...
dem ...
h ...
über ...
wie ...
G ...
geh ...
sich ...
ber ...
ber ...
Prof ...
ge ...
kör ...
s ...
ent ...
da ...
als ...
fol ...
ap ...
sch ...
Ob ...
in ...
ein ...
aus ...

Zwanzigstes Kapitel.
Das Gespenst.

Lady Bella gefiel sich, obwohl sie das Fieber längst wieder verlassen und ihr Fuß sich bedeutend gebessert hatte, doch gerne in der Rolle der Kranken. Ihre Launen hatten Lady Mary, Susanne und ihren Gatten auf eine sehr harte Geduldsprobe gestellt.

Die Nachsicht, die aufopfernde Aufmerksamkeit, mit welcher Wilford Lady Emmy behandelte und der ein Löwenanteil an deren Genesung gebührte, hatten Mary milder für ihn gestimmt. Sie fing an, das abstoßende Benehmen gegen ihn zu bedauern, denn sie war ihm nur mit Undank begegnet, als Emmy's rasche Erkrankung deren Verbleiben in Wilford's Hause bedingte. Und diesen Undank hatte er nun mit der liebevollsten Pflege ihrer Schwester Emmy gelohnt. Wer so handeln kann, der ist kein Verworfener, dachte sie, und in dieser milderen Beurtheilung trug sie sich mit dem Gedanken, ihn in eine Angelegenheit einzuschleichen, welche seit Jahren ihr ganzes Denken ausfüllte.

Von Langeweile geplagt, hatte Bella Mary zu sich bitten lassen, um mit ihr zu plaudern.

Lady Mary fand ihre Schwester auf der Ottomane ausgestreckt und gedankenlos mit den Fingern auf einem Tigerfelle trotteln, das ihren leidenden Fuß bedeckte.

Mit schwacher Stimme hieß Lady Bella ihre Schwester willkommen und bot ihr einen Platz an. Lady Mary knüpfte absichtlich ein Gespräch über ziemlich gleichgiltige Dinge an, weil sie bei der Reizbarkeit Bella's es vermeiden wollte, mit ihr über Alice zu sprechen, als Bella plötzlich ihr den Vorwurf machte, daß sie Geheimnisse vor ihr habe.

„Geheimnisse? Ich wüßte nicht, welche“, antwortete Mary ruhig.

„Wenn Du wieder mit Emmy über Dinge sprechen willst, dann vergiß nicht, vorher die Thür zu schließen. Als ich gestern Abend zufällig an Emmy's Zimmer vorüberging, da sah ich Dich durch die geöffnete Thürspalte im eifrigen Gespräch mit Emmy. Du erzähltest ihr eben, Du hättest in London erfahren, daß Alice verheirathet sei.“

„Und dieses große Geheimniß,“ entgegnete Mary etwas pikirt, „hätt' ich auch Dir anvertraut, aber Dein leidender Zustand veranlaßte mich, Dir eine Aufregung zu ersparen.“

„Zweifelt Du vielleicht, daß ich leidend, wirklich sehr leidend bin?“ gab ihr Bella gereizt zurück. „Das wäre immer kein Anlaß gewesen, mich von Deinem Vertrauen auszuschließen.“

Damit Du siehst, daß dies nicht meine Absicht war, will ich Dir gestehen, daß ich Wilford bitten möchte, mir behilflich zu sein, über Alicens Heirath Näheres zu erfahren.“

„Dagegen muß ich entschieden protestiren“, sagte Bella aufgeregt, „das fehlte mir noch, meinem Manne von einer Schwester zu erzählen, die daonon, um Gouvernante zu werden.“

„Wenn aber endlich das Schicksal unserer vermißten Schwester aufgeklärt werden könnte?“ wendete Mary ernst ein.

„Dann würde ich nicht Nein sagen, es ist aber nicht unmöglich, daß Alice sich absichtlich verborgen hält, dann thut man ihr mit dem Nachforschen sicher keinen Gefallen. Ist sie aber todt, und das halte ich für das Wahrscheinlichste, dann hilft ihr dieses Anfrühren alter Geschichten garnichts mehr.“

„Du bist nicht so herlos, wie Du sprichst“, sagte Mary in verweisendem Tone. „Wäre es nicht möglich, daß Alice irgendwo im Glend lebt und sich schämt, sich uns zu entdecken? Oder sollen wir, wenn sie todt wäre, nicht daran denken, daß sie vielleicht ein oder mehrere Kinder hilflos zurückließ? Bella, ich kann, seit ich den Knaben bei der Wittne Miller gesehen habe, den Gedanken nicht mehr los werden, daß dieser Knabe Alicen's Sohn ist.“

Bella fuhr auf. Fort flog das Tigerfell von ihren Füßen, vergessen war ihr Leiden, ihre Schwäche.

„Der Knabe sei der Sohn von Alice, sagst Du?“ kreischte sie. „Willst Du mich absichtlich belügen? Wenn ich es auch noch nicht beweisen kann, so weiß ich doch, wessen Sohn er ist, er ist Wilford's Sohn.“

Wie eine Rasende rannte sie im Zimmer auf und ab. Mary wollte sie beruhigen, da trat Susanne in das Zimmer. Als sie Lady Bella in dieser Aufregung sah, wollte sie sich rasch entfernen; Bella faßte sie am Arme und zog sie vor Lady Mary hin.

„Susanne hat den Knaben in Tupper's Haus auch gesehen, sie soll sagen, wem er ähnlich sieht!“ schrie sie auf.

Susanne kannte die Eifersucht Bella's und wollte ausweichend antworten.

„Keine Ausrede“, stürmte Bella, „die Wahrheit wollen wir hören, die muß zuletzt ja doch an den Tag kommen.“

„Ja, Mylady, das glaube ich auch bestimmt“, erwiderte Susanne feierlich.

„Nun, wessen Züge trägt der Knabe“, drängte Bella.

Ihr ins Auge schauend, erwiderte Susanne fest: „Die Züge des Dr. Wilford, Mylady.“

Wild auslachend, schrie Bella ihrer Schwester zu: „Nun, was sagst Du dazu?“

Lady Mary rief Susanne an ihre Seite und sagte mit bewegter Stimme: „Du hast unser Vertrauen verdient, Susanne; was ich Dir jetzt sagen werde, Du wirst es nicht verrathen. Wir hatten eine Schwester, die aus dem Vaterhause entfloh. Nach langem Forschen erfuhren wir jetzt bestimmt, daß sie sich verheirathete. Seit wir diese Nachricht erhielten, kommt mir der Gedanke nicht mehr aus dem Sinne, daß der Knabe in Tupper's Haus das Kind unserer Schwester sei, seine Züge, seine Augen sind die unserer Schwester Alice.“

Susanne erröthete plötzlich. „Nannten Mylady nicht den Namen Alice?“

„Ja, warum fragst Du?“

„Gaben Mylady keine Ahnung, wie der Gatte der Dame heißen könnte?“

„Ich vermuthete, daß er sich West, Tom West nennt, er ist ein Arzt.“

„Tom West?“ erwiderte Susanne nachdenkend. „Ich erinnere mich, daß im Hause meiner verstorbenen Frau ein junger Mann, deren Nefse, verkehrte, der so hieß. Auch daran erinnere ich mich noch, daß öfters dort von einer Miß Alice Beauport gesprochen wurde.“

„Könnten Sie vielleicht noch Näheres darüber erfahren?“

„Vielleicht, ich werde meiner Schwester Margareth schreiben, wenn es Mylady angenehm ist.“

„Ja, ich bitte Sie darum,“ sagte Bella und entließ Susanne.

Wilford war in der Dämmerstunde in seinem Laboratorium, wo er frische Pulver für Emmy bereitete. Zufällig fiel sein Blick auf das gegenüberliegende Fenster.

Sein Haar sträubte sich. Er sah wieder das gräßliche Gesicht mit dem schwarzen Backenbarte, dessen weit geöffnete Augen auf ihn stierten, als wollten sie seine stille Arbeit überwachen. Ein gellender Aufschrei entrang sich seiner Brust und bewußtlos stürzte er zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Theaterkostümier und Theaterkostüme.

Ueber dieses pikante Thema finden wir in der „B. B.-Ztg.“ eine hübsche Anekdote, die sich zwar in erster Linie auf die Berliner Bühnen bezieht, aber mutatis mutandis auf alle größeren deutschen Theater paßt. Viele unserer Leser, die sich für die schöne Welt des Scheins, und zwar sowohl für diejenige zwischen den Coulissen als auch für diejenige hinter den Coulissen interessieren, werden daher die folgenden Zeilen mit Vergnügen lesen. Das genannte Blatt schreibt:

„Die Kostüme nach Zeichnungen und Angaben des königlichen Theater-Kostümiere, Malers G. Guthnecht gefertigt,“ so lesen wir auf den Zetteln der Premiären, welche in den königlichen Theatern in Berlin zur Aufführung gelangen; es soll sogar Leute geben, welche es niemals lesen, trotzdem es gedruckt ist; da sich aber selbst Lesende dabei vermuthlich wenig, sicherlich sehr viel weniger denken, als der in Rede stehende trachtenkundige Maler zu denken hat, bis der obige Satz in die Druckerpresse gelangt, so lenken wir einmal die Aufmerksamkeit auf die Thätigkeit eines Künstlers, welcher zu der Last seines schwierigen Amtes auch noch die der Fremdbürter im Titel zu tragen hat, des Kostümiere und artistischen Vorstandes der königlichen Theater-Garderobe.

Wie in Wien und München, so steht auch an der Spitze dieser Abtheilung ein akademisch gebildeter Maler, der die Trachtenkunde durchaus studirt hat und hier in Berlin zugleich Lehrer dieses Zweiges der Kulturgeschichte an der königlichen Hochschule für die bildenden Künste ist. Der doppelte Beruf als Maler und Mann der Wissenschaft ist die zwingende Voraussetzung für das Amt, da mit der stillgerechten Ausstattung auch die Schönheit und das Gefällige in Form und Farbe Hand in Hand gehen müssen, um dem gebildeten Auge das zu bieten, was es mit Recht fordern kann, dem weniger geübten den guten Geschmack zu bilden. Man lacht heute unwillkürlich, wenn man

einige Blätter in der Theater-Geschichte zurückschlägt, über Bühnen-Erscheinungen vergangener Zeiten, denen unsere Eltern und Großeltern aufmerksam und begeistert Auge und Ohr liehen. Es war wohl ein stilles Abkommen zwischen Darsteller und Publikum getroffen oder beruhte auf Gegenseitigkeit, wenn der Mime an der zeitigen Mode-Tracht keine Kritik übte und nicht lagte über die merkwürdigen Gesellschafts-, Straßen- und Haus-trachten, die z. Th. noch langweiliger gewesen sein mögen als jene der Weibchen und Weibchen auf den Brettern. Das ist nun anders geworden, wir haben zugekommen an Weisheit, Verstand und leider auch Alter; wie es aber Letzteres frommt, sich an der Jugend zu erfreuen, und allezeit geizt, sich mit ihr zu beschäftigen, so bitten wir den geneigten Leser, mit uns einen Blick hinter die Coulissen zu werfen und einmal die moderne Theater-Kostümung zu beobachten, die ja, wie allgemein bekannt, noch nicht gerade alt genannt werden kann.

Es ist Vormittag. An einem alten Schreibsekretär, schön erbengelb gefärbten, sitzt der Mann mit dem französischen Titel und um ihn rund herum stehen im bescheidenen Raum Schränke mit neuen, alten und veralteten Kostümwerten. Da bringt der Senerie-Inspektor, die rechte Hand der Oberregie, das Textbuch und die Rollenbesetzung des „Allerneuesten“. Beides wird durchstudirt, was unter Umständen lange währt, denn der Kostümier hat zwischen durch allerhand Vorträge, andere Sachen betreffend, vom Personal zu hören, Rath zu ertheilen, Anordnungen für die Vorstellungen des Tages zu treffen, Besprechungen mit Fabrikanten, Lieferanten, Schauspielern, Sängern, Tänzern zc. zu pflegen. Trotz alledem geht der Faden der Handlung nicht verloren, beim Lesen stellt sich der Kostümier die ihm bekannten Darsteller auf der Bühne vor, wozu eben die Rollenbesetzung zur Hand sein muß, er weiß, was bei dem Korpulenten zu vermeiden ist und was der weniger Korpulente vertragen kann, was der Brünneten gut steht und die Blonde abhässlich kleidet, er macht sich Notizen über die Senerie, über Tag und Nacht, Sommer und Winter, Prunkgemach oder Straße, ob der Darsteller kommt oder ob er zu Hause ist u. s. w.; im Geiste spielt sich das ganze Stück schon vor ihm ab. Da aber auch noch Andere etwas davon haben wollen, ist er so liebenswürdig und arbeitet weiter; er greift entweder in seinen ungeheuren Vorrath von bereits gezeichneten Figürinen, ändert daran, was für die neue Komödie in Farben oder Einzelheiten ihm zweckmäßig erscheint, oder er zeichnet neue Bilder, heftet an jedes Blatt Probchen von den von ihm selbst ausgefärbten und bestimmten Stoffen, die, je nachdem er es für erforderlich hält, sehr kostbar und theuer oder einfacher sein können, und macht seinen Kosten-Voranschlag, der unter Umständen ein ganz hübsches Stümmchen repräsentirt. Indessen kann der Kostümier nicht auf seinen Schein pochen, und nur fordern, weil er zu fordern hat, er muß immer mit den Verhältnissen rechnen und die Finanzen kennen, und das ist eigentlich die schwierigste Note in der ganzen Konzeption seiner Stimmungen, die ihn zum bestgehabten Menschen im Theater macht, er ist ein Knacker, ein Filz, und was sonst noch an dergleichen anmuthigen Charakteren im Lexikon aufzutreiben ist.

Es ist wieder Vormittag, die Senerie wie im 1. Akt des Dramas, nur tritt dieses Mal der Bureau-Diener mit dem vom General-Intendanten oder vom Intendantur-Direktor genehmigten Kostenantrag herein, und nun beginnen die technischen und weiteren Arbeiten, zunächst diejenigen, welche im Hause zu bewältigen sind. Da wird für jedes Kostüm ein ausführlicher Bestellzettel geschrieben, auf welchem der Schnitt, der Stoff, die Farbe, das Muster, die Besätze, kurz alle Einzelheiten übereinstimmend mit der Figürine und der Stoffprobe, sowie der Name des Schauspielers und der Titel der Komödie aufgeführt werden, welche den Mitarbeitern als Richtschnur und den buchführenden Beamten der Garderobe-Verwaltung bei der Eintragung dienen. Dann folgen die Aufträge an die Lieferanten der Stoffe, für Schuhzeug, Trikot, Pelz, Hüte, Handschuhe, Schmuckfachen, Posamente, Spitzen, Leder-Arbeiten, Blumen, Papp-Arbeiten, Waffen, Rüstungen, Perrücken mit genauer Angabe der Zeichnung, der Stoffe, Farben, Formen u. s. w. Während die Werkstätten im Hause mit dem Personal von mehr als 40 Arbeitern an der Ausführung beschäftigt sind, wird diese nun täglich von dem Kostümier kontrollirt, er muß selbst Hand anlegen bei neuen noch nicht dagewesenen Sachen den Schnitt vorzeichnen, die Wirkung der von ihm bestimmten Details probiren, auf den zugeschnittene Kleidern komponiren, an der Gewandfigur raffen und bauen, bis das, was er will, nach seinem Geschmack herausgebracht und flüchtig geheftet ist. Für das Weiter haben die Meister und ihre Werkführer zu sorgen, die Mäße sind von sämtlichen Darstellern ein für alle Mal in der Herren- wie Damen-Schneiderei

bekannt; wo Veränderungen eingetreten sind, oder bei neuer-Mitgliedern muß selbstverständlich in den Werkstätten erst Maße genommen werden, sämtliche Darsteller sind verpflichtet, sich zu diesem Zweck dorthin zu bemühen. Sie bemühen sich, namentlich die Damen, auch in die Verwaltungsräume, um über Farbe und Schnitt der Gewänder Rücksprache zu nehmen, bei welcher Gelegenheit dann nach Möglichkeit alle Wünsche berücksichtigt und Konsejtionen bis an die äußerste Grenze gemacht werden, und ganz selbstverständlich ist auch den Wünschen der Regie, wenn solche geäußert werden, nachzukommen.

Das ganze hier beschriebene Geschäft wäre nun verhältnißmäßig leicht, wenn es nicht durch den Umstand, daß auch schon vorhandene Garderobestücke verwendet werden müssen, ganz wesentlich erschwert würde. Der Künstler an der Spitze der Garderobe-Verwaltung muß auch ein guter Rechner sein, sparsam wirtschaften und nicht ins Blaue hineinarbeiten, denn einmal würden dazu die Mittel garnicht aufzubringen sein, dann aber auch das Material in einer Weise sich vermehren, daß Magazin nach Magazin gebaut werden müßte. Da geht nun jedem Kosten-Voranschlag eine Material-Prüfung voraus, bei welcher der Kostümier bestimmt, was davon für jeden Darsteller, und wie es verwendet wird, mit gleichzeitiger Angabe der etwa vorzunehmenden Veränderungen; diese unumgängliche Amtspflicht, die zu den schwierigsten gehört, ist der Schrecken aller Schauspieler und gar nicht dazu angethan, den armen „Knackerigen“ Beamten beliebter zu machen, denn hier ist er beständig im Verdacht, zu protegiren oder sich durch Spar-samkeit nach oben hin angenehm zu machen; so wirken denn in vielen Vorstellungen alte, nur theilweise neue und ganz neue Kostüme mit, und es kommt schon vor, daß ein solches die merk-würdigsten Metamorphosen durchzumachen hat, bis von der ehemaligen Herrlichkeit nichts mehr übrig geblieben ist als Plunder, und nun wird es gerade hübsch und wirkt noch Generationen hindurch für Bettler und heruntergekommene Subjekte.

Nachdem die Sachen für das Solo-Personal in dieser Weise festgestellt sind, kommen Chor und Statisten an die Reihe. Es war in früheren Zeiten üblich, diesen Theil der Ausstattung gewissermaßen summarisch zu behandeln, man sah dann auf der Bühne scheinbar größere Familien, deren Väter die Kleiderstoffe in Kosten gekauft hatten, um die zahlreiche Kinderjahre so billiger kleiden zu können. Ritter, Krieger und ähnliche Massen traten immer kompagnieweise uniformirt auf, möglichst gewichit und gepugt auch im Schlacht-Getümmel; das war leicht. Jetzt stellt der Kostümier jedes einzelne Kostüm selbst komplett zusammen und sorgt für größtmögliche Mannigfaltigkeit; das ist schwieriger, aber unumgänglich nothwendig, denn nicht nur die Kulturgeschichte, sondern auch das gute und künstlerisch wirkende Bild auf der Bühne fordert mit Recht dergleichen Kompositionen; und ist der eigentliche Komponist der Bilder der Regisseur, so wird der Kostümier der ausführende Maler, der dem Bilde, neben der Dekoration, die nicht zu seinem Ressort gehört, Farbe giebt. Für Chor und Statisten wird natürlich auch erst das vorhandene Material geprüft, ehe Neues gefertigt wird, Brauchbares verwendet, verändert, Fehlendes ergänzt.

Die General-Probe ist die Kostüm-Probe, und dieser voraus geht nur das Anprobiren neu angefertigter Sachen, bei welcher sich die Meister über den guten Sitz derselben versichern. In der General-Probe ist es nun recht leicht, Kritik zu üben, was denn auch im ausreichendsten Maße geschieht; es wird da viel Klugheit „zu Tage gefördert“, wenn nur das, was Jeder Geschmack nennt, nicht gar zu verschieden wäre. — Der Kostümier sieht da sein Werk auch zum ersten Male in Wirklichkeit vor sich, mit prüfendem Auge betrachtet er die Darsteller und solat den Szenen, macht sich Notizen über etwa vorzunehmende Aenderungen, welche dann, ob viel ob wenig, innerhalb vierundzwanzig Stunden bis zur Premiere bewerkstelligt sein müssen; da giebt es wohl manche Unzufriedenheit und fürchterliches Raisonniren, aber auch dankbare Gemüther und freudig strahlende Gesichter, und sinkt eine Schale tiefer als die andere, zu seinen Gunsten oder Ungunsten, so hat er sich mit philosophischem Gleichmuth zu trösten. Was gehört also zu einem Königlichen Theater-Kostümier? Ein gutes Auge, guter Geschmack, rege Phantasie, sichere Kenntniß der Bühnenwirkungen, richtige Auffassung der Charaktere, volles Verständniß und Eingehen in das Wesen der Komödie, weise Sparsamkeit, Findigkeit, ein ausreichendes Wissen von der Kulturgeschichte aller Zeiten und Völker und schnelles Arbeiten. Was dieser gleichsam hinter der Scene wirkende vielseitige Mann schließlich noch an Takt und — Gleich-

...viberte
...e Züge
...n, was
...mit be-
...anne;
...a. Wir
...Nach
...h ver-
...upper's
...Augen
...t den
...Name
...er ist
...ch er-
...junger
...rinnere
...ort ge-
...hren?
...reiben,
...entließ
...torium,
...el sein
...he Ge-
...Augen
...wachen
...ußlos
...er-
...Stg."
...auf die
...höheren
...für die
...zwischen
...inter-
...lesen.
...König-
...st," so
...König-
...soll so-
...es ge-
...wenig,
...tehende
...in die
...samkeit
...seines
...Titel zu
...König-
...Spitze
...er die
...gleich
...glischen
...auf als
...Boraus-
...guch
...and in
...n, was
...n guten
...an man

Liebe der
Sicht ge
Welt, we
weid ist
abgeschl
der Tod
beinh?
faher?
Er Die
Zimmer
Ansch
traadite
auf dem
Sobrel?
Kopf?
Sie sich
junge
wie in
juchte.
Karl?
von
und
hrechene
und
bildete
dann
Witwen
lichte
des
schwier
Kopf

muth besigen muß, um mit dem leicht erregbaren Theater-
völkchen stets den unentbehrlichen Frieden aufrechtzuerhalten,
das muß mehr geahnt werden, als es angedeutet werden
kann.

Allerlei.

**Ueber das Verhältnis Kaiser Wilhelms II. zu seiner
Schwester Sophie, der Kronprinzessin von Griechenland,** bringt
der „Figaro“ Mittheilungen, angeblich „aus sicherer Quelle“, die
wir nur darum wiedergeben, um zu zeigen, welchen Anstoss das Boule-
vardblatt seinen Lesern aufzufischen für erlaubt hält: Kaiser Wilhelm
hatte, so schreibt das französische Blatt, die Verbindung seiner Schwester
mit dem Herzog von Sparta in jeder Weise begünstigt. Er ist ein
Philhellene, nicht im nationalen, sondern im philologischen und literari-
schen Sinne, wie er denn gerne hunderte von griechischen Versen aus
der Iliade rezitirt (!). So fand der Herzog von Sparta am Berliner
Hofe ein wahrhaft begeistertes Entgegenkommen; seinen „jüngsten aber
nicht zum wenigsten geliebten Bruder“ pflegte ihn der Kaiser zu
nennen. — Nach der Hochzeit unterhielt ein wöchentlicher Briefwechsel
die herzlichen Beziehungen zwischen Wilhelm II. und dem jungen
Paare, die unverändert bis zu dem Augenblicke anhielten, als die
Prinzessin Sophie zum griechisch-katholischen Glauben übertrat. Das
war für den Kaiser ein schwerer Schlag, umso schwerer, als er ziemlich
anerkant kam. Denn erlens hatte Prinzess Sophie sich bis dahin
in religiösen Dingen ziemlich indifferent gezeigt, dann aber war ein
solcher Uebertritt durchaus keine politische Nothwendigkeit. Wilhelm II.
war auf das Tiefste gekränkt; er ist zwar weniger „Bietist“ als man
angenehm pflegt, aber er nimmt seine Aufgabe als summus episcopus
der preussisch-epangelischen Kirche ungemein ernst und mußte sich so
durch den Abfall der eigenen Schwester auf das Schwerste in seiner
Autorität verlegt fühlen. Eine Versöhnung ist noch nicht zu Stande
gekommen. Auch die Entfremdung zwischen dem Kaiser und seinem
Bruder, dem Prinzen Heinrich, von der vor einigen Jahren die Rede
war, wurzelte zum großen Theile darin, daß der Prinz nicht ebenfalls
mit seiner Schwester brechen wollte. „Du hast kein Hohenzollernblut
in den Adern,“ sagte ihm der Kaiser. Prinz Heinrich antwortete, daß
er die Gewissensfreiheit Anderer zu respektiren wisse. — Die Angaben
des französischen Blattes sind natürlich absolut erfunden, verdienen
keine Widerlegung und seien nur zur Charakterisirung der französischen
Presse reproduzirt.

Ein merkwürdiger Fall von Suggestion in hypnotischem Zu-
stande ist vor einigen Tagen in Hamburg durch einen bekannten Arzt
Dr. D. ans Tageslicht gebracht und hierdurch noch rechtzeitig ein laum
glaubliches Verbrechen verhindert worden. Ein Berichterstatter der
„Kreuz-Ztg.“ schreibt darüber: Vor etwa einer Woche erschien bei dem
betreffenden Arzte eine feingeleidete junge Dame und erklärte ohne
lange Einleitung, sie sei stark nervenleidend und brauche deshalb ärzt-
liche Hilfe. Die Verhältnisse, in denen sie lebe, machten es ihm aber
zur Ehrenpflicht, sich um nichts anderes sie Betreffendes zu bekümmern,
als nur um ihre Krankheit. Dies sei auch der Grund, weshalb sie zu
ihm gekommen sei, und nicht ihn habe kommen lassen. Von Dr. D.
befragt, worin ihr Nervenleiden bestehe, erwiderte die Dame, ihr
ganzes Nervensystem sei zerrüttet, sie leide an Angstgefühlen und sehr
oft an furchtbaren Wahnvorstellungen, daß sie glaube, sich umbringen
zu müssen. Dr. D. glaubte anfangs, eine Geisteskrankte vor sich zu
haben. Als sie aber plötzlich davon zu sprechen begann, in welch
glücklicher Ehe sie lebe und wie es sie deshalb mit tiefem Schmerz er-
fülle, ihrem Gatten durch ihre Krankheit Kummer zu bereiten, da
konnte Dr. D. nicht mehr daran zweifeln, daß die junge Dame geistig
vollkommen gesund sei. Im weiteren Verlaufe des Gespräches er-
zählte sie ihm dann, doch ohne hierbei Namen zu nennen, wie versorg-
lich ihr Gatte sei, der erst vor einem Monat eine Versicherung
für sie abgeschlossen, wodurch ihr Leben mit 50 000 Mark
versichert worden sei. Dr. D. stand einem Räthsel gegen-
über. Sie ließ ihn aber nicht zu Worte kommen, sondern
plauderte immer fort, wobei sie jedoch endlich durch eine unseheinbare
Bemerkung den Grund ihres Leidens verrieth. Sie gestand nämlich,
daß ihr Mann ein großer Freund hypnotischer Experimente sei. Dr. D.
verrieth durch nichts seine Ueberraschung und nahm die Dame in Be-
handlung. Sie in hypnotischen Zustand zu versetzen, gelang ihm sehr
bald. Als er aber mit der Suggestion begann, stieß er auf harten
Widerstand. Dies bestärkte ihn in seiner Vermuthung, daß sie das
Opfer suggerirter Einflüsterungen sei und daß ihr strenge verboten
worden wäre, davon etwas zu verrathen. Dr. D. gab aber nicht nach.
Er zog zu seinen hypnotischen Sitzungen einen Zeugen hinzu, in dessen
Gegenwart er nun der Dame, nachdem er sie hypnotisirt hatte, in ent-
schiedenem Tone befehl, alles zu erzählen, was ihr Gatte ihr suggerirt
habe. Das Ergebnis dieser Weisung war geradezu frappirend. Der
„zärtliche“ Mann hatte seiner jungen Frau befohlen, sich zwei Monate
nach Abschluß der Lebensversicherung zu tödten! Nach diesen zwei
Monaten zahl nämlich die betreffende Gesellschaft auch bei Selbstmord
die Versicherungssumme aus. Dr. D. telegraphirte sogleich an die
Eltern der Dame, die ihre Ankunft telegraphisch anfragten, den Gatten
aber veranlaßte der Arzt, binnen 24 Stunden Hamburg zu verlassen.

Prantworf. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto T hiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

widrigenfalls er keine Schonung üben würde. Jetzt ist die schwerkranke
junge Frau mit ihrem Vater in Wien, um dort durch Professor Krafft-
Ebing vollständig geheilt zu werden. Ihr Mann befindet sich angebli-
ch in Berlin, wo er die Scheidungsklage wegen „unüberwindlicher Ab-
neigung“ erwartet.

Ueber die Person des Obersten Timoleon Baffos, des gegen-
wärtig so viel genannten Oberbefehlshabers der griechischen Truppen
auf Kreta, dürften nachstehende Mittheilung von Interesse sein: Oberst
Baffos hat auf Kreta zwar noch keine Schlacht gewonnen, aber es
streiten sich schon drei Länder um seine Landsmannschaft. Wie ein
Belgrader Blatt behauptet, stammt Baffos aus dem Boche di Cattaro,
wo er auch geboren wurde. Er heiße eigentlich Bajo Brajevic. Seine
Eltern wanderten schon vor vielen Jahren aus dem Boche aus und
ließen sich in Marianopol in Südrussland nieder. Eine Schwester
des Obersten Baffos habe einen gewissen Giorgini in Triest geheirathet
und deren Tochter sei die Gattin des ehemaligen Ministers und heuti-
gen Belgrader Bürgermeisters Pasic. Das montenegrinische Amtsblatt
verfolgt den Stammbaum Baffos's noch weiter und berichtet, daß der
Vater des Obersten Baffos nicht in dem Boche di Cattaro geboren sei,
sondern dem montenegrinischen Stamme der Bjelopavlic angehörte.
Derselbe habe als General Baffos an den griechischen Freiheitskämpfen
in den zwanziger Jahren theilgenommen. Diese Behauptung dürfte
kaum richtig sein, da Oberst Baffos noch nicht das fünfzigste Lebens-
jahr überschritten hat. Er ist mit einer Baroness Testa, der Tochter
eines österreichisch-ungarischen Diplomaten, verheirathet. Sein Sohn
kämpft in der Reihe der griechischen Freiwilligen auf Kreta.

Künstliche Schönheit. England, dessen weiches, feuchtes Klima
der schönen Haut der Frauen zuträglich ist, übertrifft, gleichwohl noch
Paris in der Erfindung und der Anwendung von kosmetischen
Mitteln. Ein indiskreter Fabrikant von Schönheitsmitteln hat nun
die Art, wie manche Damen der großen Welt die Natur verbessern,
ausgeplaudert. Er erzählt: Man wäscht und reinigt die Haut sorgfäl-
tig mit heißem Wasser und bestreicht sie dann, so lange sie noch feucht
ist, mit Zinksalbe. Diese wird nach einer Viertelstunde mit einem
weichen Tuche abgetrocknet. Eine ziemlich dicke Schicht Magnoleon
cream wird darauf aufgetragen, mit einem weichen, feinen Tuch abge-
wischt und dann mit Mehlleder sanft in die Haut verrieben. Gesicht,
Hals und Arme gleichen bald herrlich weichem Porzellan-Email. Das
Email ist nun ganz weich und eignet sich jetzt zur Aufnahme der
Farbe. Flüssiges Roth wird nun auf die Wangen aufgetragen — die
Ohrmuscheln müssen rosiges Perlen gleichen, auch das Kinn soll sanft
geröthet sein. Zarte blaue Linien folgen dann der Richtung, in
welcher sich die Adern an den Schläfen hinziehen. Das Augenlid
muß warmen Fleishton aufweisen. Bläuliche Schatten unter dem
Auge geben dem Blick einen seltsam sehnsüchtigen Glanz, Wimpern
und Brauen sind leicht zu dunkeln. — Nur zwei Umstände sind zu
bedenken: Wer dies lebende Email herstellen will, muß eine Künstlerin
in ihrer Art und ihrem Berufe sein, denn halb Gelungenes ist schred-
lich anzuschauen. Ferner: Unter dem die Haut angreifenden Email
bleibt von der natürlichen Friche und der Schönheit in kurzer Zeit
nichts mehr zurück.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren
veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Was bedeutet das Wort „Deutsch“? Diese Frage, der natur-
gemäß nicht nur der Kreis der Sprachgelehrten das höchste Interesse
entgegenbringt, erörtert F. Kunze im Märzheft von „Nord und Süd“
(Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von
S. Schottlaender), indem er seine sprachgeschichtliche Untersuchung in
einer so klaren allgemeinverständlichen Form bietet, daß jeder gebildete
Leser mit Leichtigkeit seinen Ausführungen zu folgen vermag. Der
Verfasser geht aus von der naheliegenden Frage, ob man richtiger
„Wir Deutsche“ oder „Wir Deutschen“ sagt. Fürst Bismarck bedient
sich in seinem zum geflügelten Worte gewordenen Aussprüche: „Wir
Deutsche fürchten Gott, aber sonst Nichts auf der Welt“, der eriteren
Form. Dagegen heißt es in der Aufschrift auf dem vom Kaiser dem
Fürsten gewidmeten Ehrenpallast: Wir Deutschen! Jedenfalls hat die
erite Form, ob man ihr nun mehr Verechtigung oder weniger zuspricht,
als der anderen, Ausficht, die allgemeinere zu werden und als ein
Wahrzeichen einer großen Zeit und ein Kraftwort eines großen
Mannes bestehen zu bleiben. — Das Märzheft von „Nord und Süd“
enthält ferner folgende Beiträge: „Kriegszeiten.“ Eine Seegeschichte
von Heinrich Kruse; „Goethe und Heine über die irische Frage“ von
Karl Wind; „Deutsche Männer- und Frauenpiele während des
Mittelalters“ von August Wünsche; „Giovane Carducci“ von Valerie
Matthes; „Frauenrecht“ von Ludwig Fulda; „Geschichte von Giovan
Carducci, deutsch von Valerie Matthes; „Nadezhda Nikolaevna.“
Von Wiewolod Garschin. Deutsch von Nathalie von Bessel; Biblio-
graphie. — Das Heft ist mit dem Portrait Carducci's in Radirung
von Johann Lindner geschmückt.